



In allen Schulferien 1982 ist in Gruppen von jeweils 30 Jugendlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern (insgesamt waren ca. 100 Personen beteiligt) der Evangelischen Schülerarbeit in Westfalen ein Werkbereich in Selbsthilfe gebaut worden.

Der Verein Evangelische Schülerarbeit führt Tagungen und Freizeiten im Rahmen der außerschulischen Jugendarbeit durch und ist Eigentümer der Jugendbildungsstätte Berchum (bei Hagen). Der Werkbereich von 225 m<sup>2</sup>, in dem ein Theater- und Versammlungsraum, ein Töpfer-, Holz-, Metall- und Druckwerkstatt geschaffen wurden, ist gebaut worden, da es im Bereich der Jugendbildungsstätte keine ausreichenden Möglichkeiten gab, technisch-kreativ zu arbeiten.

### 1. Auftraggeber, Ziel des Projektes und seine Geschichte

Die Idee, einen Werkbereich zu erstellen, hat ihre Geschichte in dem 1978 gefaßten Beschluß des Vereins, die Jugendbildungsstätte um einen Anbau mit dringend benötigten Werk- und Funktionsräumen zu erweitern. Zusammen mit dem beauftragten Architekten Stefan Goerner (Köln) wurden auf Tagungen die Wünsche, Ideen und Vorstellungen der verschiedenen Benutzergruppen erarbeitet.

Das daraufhin geplante Bauvorhaben konnte wegen fehlender Zuschüsse dann nicht durchgeführt werden. Der Raumangel bestand jedoch weiter. Deshalb überlegte man, den Werkbereich aus Kostengründen in Eigenarbeit zu erstellen. Dem Konzept des Selbstbauens entsprach eine Praxis von Jugendarbeit, die seit längerem in ihrer Seminararbeit Hand- und Kopfarbeit zu verbinden sucht.

Stefan Goerner plante den Werkbereich unter Berücksichtigung des Selbsthilfeaspektes um. Bei der konkreten Konzipierung des Projektes war der Optimismus gedämpft, da unklar war, ob genug Jugendliche und ehrenamtliche Mitarbeiter Zeit hätten und bereit wären mitzuarbeiten. Aber der Versuch wurde gemacht und das Büro Goerner beauftragte den Architekten Thomas Grabski (Köln) für die weitere Planung und Bauleitung.

### 2. Vier Bauabschnitte

**Osterferien:** Ausschachten von Entwässerungsgräben und 54 Löchern für die Betonpunktfundamente, Montage der Holzunterkonstruktion als aufgeständerte Bodenplatte.

**1. Hälfte Sommerferien:** Verzimmerern und Aufrichten der Holzskelettkonstruktion.

**2. Hälfte Sommerferien:** Aussteifen des Skeletts, Montage der Außenverschalung (Brettschalung)

**Handwerkerleistung:** Montage der Trapezbleche als Kaldacheindeckung und Horizontalaussteifung.

**Herbstferien:** Isolierung des Rohbaues und Montage von Spanplatten als Innenverkleidung und zur Aussteifung des Fachwerkes, Einsetzen von Fenstern und Türen, Errichtung von Trennwänden.

Stefan Goerner

## Jugendliche bauen Werkstätten selbst.

Stellvertretend für alle Beteiligten: Jochen Damke, Susanne Schriegel, Birgitt Julius, Dörthe Domke, Günter Dannheim.

An Wochenenden wurde der Innenausbau (Elektro- und Sanitärinstallation, Anstrich und Fußboden) zuende geführt. Drei arbeitslose Jugendliche arbeiten seit dem Herbst weiter und wohnen z.Zt. in der Bildungsstätte.

### 3. Der Bauleiter, die pädagogischen Mitarbeiter (Teamer) und die Teilnehmer

Die Erfahrungen während des Osterlagers, bei dem zwar genug Jugendliche und Teamer mitarbeiteten, aber nur sehr wenige über handwerkliche Kenntnisse verfügten, veränderten die traditionelle Rolle des Bauleiters. Er mußte über die Funktion des Planers, und Bauleiters hinaus permanent auf der Baustelle anwesend sein, den Materialeinkauf organisieren, selbst handwerklich mitarbeiten und alle Arbeitsschritte anleiten. Daß er zu unserem Glück dazu bereit war, sich mit viel Enga-

gement, Geduld, handwerklichen Kenntnissen, Einfühlungsvermögen und seiner ganzen Person in die Arbeit und die Gruppenprozesse einzubringen, war eine ganz wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Projekts.

Die Teamer arbeiteten in den Gruppen mit, leiteten sie an, erklärten und motivierten die Teilnehmer. Sie hatten des weiteren pädagogische und organisatorische Aufgaben und haben die Bedingungen für ein lustvolles Zusammenleben, -lernen und -arbeiten geschaffen.

Die Gruppe der Jugendlichen bestand hauptsächlich aus 14- bis 18jährigen Schülern, Auszubildenden und arbeitslosen Jugendlichen. 60% der Teilnehmer waren Mädchen.

Neben den personelle Voraussetzungen war die unbürokratische Verfügbarkeit über den Etat eine wesentliche Voraussetzung.

